

**Evangelische Kindertageseinrichtung „Lukas“ Dresden-  
Südvorstadt**

**Konzeption**

**Evangelische Kindertageseinrichtung „Lukas“**

Hochschulstraße 41 (Einsteinstraße 2)

01069 Dresden

Telefon: 0351 47 96 04 18

Fax: 0351 47 96 04 19

Mailadresse: [kita.Lukas@diakonie-dresden.de](mailto:kita.Lukas@diakonie-dresden.de)

Ansprechpartner:in: Sylvia Geburtig, Einrichtungsleitung

**Belegung:**

118 Plätze für Krippen- und Kindergartenkinder in 6 Gruppen

Integration von 10 Kindern mit Behinderung bzw. von Behinderung bedrohte Kinder

**Öffnungszeiten:**

Montag bis Freitag: 07:00 – 17:00 Uhr

Sylvi Geburtig, 01.06.2020

## Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort.....	3
2	Unser Leitbild .....	4
3	Rahmenbedingungen und Organisation der Kindertageseinrichtung .....	4
3.1	Einbettung in die Kirchgemeinde .....	4
3.2	Gesetzliche Grundlagen und Finanzierung .....	4
3.3	Lage und räumliche Bedingungen der Kita.....	5
4	Unser pädagogisches Fundament.....	5
4.1	Unser Bild vom Kind .....	5
4.2	Der Bildungsauftrag der Kita .....	6
4.3	Eine Kita für alle Kinder – inklusives pädagogisches Arbeiten .....	6
4.4	Unser christliches Profil .....	7
5	Unsere pädagogische Praxis.....	7
5.1	Bedeutung des Spiels.....	7
5.2	Angebote und Projekte .....	9
5.3	Essen und Trinken als pädagogischer Prozess.....	9
5.4	Bewegung und Entspannung .....	10
5.5	Beteiligung und Feedbackkultur – als normiertes Recht.....	11
5.6	Tagesablauf.....	12
5.7	Eingewöhnung und Übergänge .....	13
5.7.1	Eingewöhnung in der Krippe .....	13
5.7.2	Wechsel von der Krippe in den Kindergarten.....	14
5.7.3	Eingewöhnung in den Kindergarten .....	14
5.8	Übergang in die Schule .....	14
5.9	Beobachtung und Dokumentation .....	15
5.10	Rituale .....	15
5.11	Höhepunkte.....	16
5.12	Das Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte .....	17
5.13	Die unterschiedlichen Rollen der pädagogischen Fachkräfte.....	17
6	Das Team.....	18
6.1	Teamvorstellung.....	18
6.2	Unsere fachliche Weiterentwicklung.....	18
6.3	Teamentwicklung.....	18
7	Im Dialog mit den Eltern .....	18
8	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung .....	19
9	Öffentlichkeitsarbeit .....	20
10	Kooperationen mit anderen Institutionen .....	20

## **1 Vorwort**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Sie halten die Konzeption der evangelischen Kindertageseinrichtung „Lukas“ der Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden gGmbH in Ihren Händen. Im Folgenden können Sie unsere Einrichtung näher kennen lernen und sich einen Überblick über unsere pädagogische Arbeit mit dem fachlichen Hintergrund und der Alltagsgestaltung verschaffen. Mit der Begleitung, Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder übernehmen wir eine verantwortungsvolle, öffentliche Aufgabe für Kinder und Familien und damit für die Zukunftsgestaltung unserer Gesellschaft. Diese Konzeption stellt für uns eine verbindliche Arbeitsgrundlage dar, an der wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit messen. Mit den sich verändernden Lebenswelten und den neuen fachlichen Erkenntnissen entwickeln sich die Ansprüche an die pädagogische Arbeit stetig weiter. Das heißt, auch diese Konzeption wird von uns fortlaufend weitergeschrieben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und stehen Ihnen für Fragen und Anregungen gern zur Verfügung.

Ihr Kita-Team

## **2 Unser Leitbild**

Grundlegend für unsere Arbeit mit den Kindern und Familien sowie für die Zusammenarbeit im Team ist unser Leitbild. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der sich Kinder und Erwachsene willkommen und angenommen fühlen.

Wir begegnen uns authentisch und gestalten unseren Alltag aus einer optimistischen Grundhaltung heraus.

Wir geben die Freude an unserer Arbeit weiter.

Wir leben gemeinsam unseren christlichen Glauben, indem wir Gott als liebenden Gott erfahrbar machen.

Wir vermitteln in vielfältiger Art und Weise die frohe Botschaft eingebettet in den Kreis des Kirchenjahres.

Wir begrüßen Vielfalt und Verschiedenartigkeit. Wir schaffen in der Gemeinschaft die Balance zwischen Teil-sein und Ich-selbst-sein. Wir lernen unsere Nächsten kennen und vermitteln den Reichtum des Miteinanderwachsens im Zusammenleben.

Wir verstehen uns als Wegbegleiter:innen, die sowohl Freiräume als auch Geborgenheit anbieten. Wir berücksichtigen auf diesem Weg die heutigen Gegebenheiten von Kindheit und wir bewahren die zu unserem Alltag passenden Traditionen.

## **3 Rahmenbedingungen und Organisation der Kindertageseinrichtung**

### **3.1 Einbettung in die Kirchgemeinde**

Zentrum der Gemeinde ist die Lukaskirche mit ihrem markanten, durch die Bombennacht 1945 gezeichneten Turm. Als Veranstaltungsort für Konzerte ist die Lukaskirche weit über Dresden hinaus bekannt.

In der Gemeinde gibt es vom Kleinkindkreis über die Pfadfinder bis hin zu den Senioren für alle Altersklassen breitgefächerte Angebote. Das bunte Gemeindeleben mit den zahlreichen Akteur:innen fließt an vielen Stellen bereichernd in den Kita-Alltag mit ein.

### **3.2 Gesetzliche Grundlagen und Finanzierung**

Kitas einzurichten ist eine staatliche Aufgabe, die an die Kommunen delegiert wird. Gesetzlich geregelt ist, dass diese Aufgabe an freie Träger übertragen werden kann und soll (Subsidiaritätsprinzip). Dieser Anforderung hat sich die Lukaskirchgemeinde mit dem Betrieb von Krippe und Kindergarten gestellt. Es steht zwar jedem Träger frei, die pädagogische Arbeit nach seinen Grundsätzen auszurichten – übergreifend für alle Kitas gilt aber der gesetzlich formulierte, sozialpädagogische Auftrag. Auf dieser Grundlage werden die Kitas vorrangig durch die Kommunen, mit Zuschüssen vom Land und den anteiligen Elternbeiträgen (20 bis 30 %) finanziert. Die gesetzlichen Regelungen für die Finanzierung, die Organisation und den Bildungsauftrag der Kitas werden durch verschiedene Gesetze und Ausführungsbestimmungen auf Bundes- und Landesebene getroffen:

- Grundgesetz (Grundrechte Art. 1 bis 7),
- Bürgerliches Gesetzbuch,
- Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), §§ 22 bis 25),
- Sächsisches Kindertagesstättengesetz,
- Sächsischer Bildungsplan.

Der Sächsische Bildungsplan ist seit 2006 Arbeitsgrundlage der pädagogischen Fachkräfte in den Kitas. Neben dem Grundlagenwissen zu Kindheit und Lernen werden die Bildungsbereiche – somatische Bildung, soziale Bildung, kommunikative Bildung, ästhetische Bildung, naturwissenschaftliche Bildung, mathematische Bildung und religiöse Bildung – ausführlich dargestellt. Aufbauend auf einer theoretischen Einführung finden sich dort Anregungen für die pädagogische Umsetzung. Große Bedeutung hat dabei das übergreifende Lernen im Kita-Alltag.

### **3.3 Lage und räumliche Bedingungen der Kita**

In zentraler Lage befindet sich die Kita in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof, der Technischen Universität und der Hochschule für Technik und Wirtschaft. Zu unserer Kita gehören Krippe und Kindergarten, die in zwei Häusern untergebracht und durch das Außengelände miteinander verbunden sind. Der 2010 neu gebaute Kindergarten befindet sich auf der Hochschulstraße 41. Dort betreuen wir bis zu 95 Kinder von drei bis sechs Jahren. Maximal acht Plätze sind als Integrationsplätze für Kinder mit Beeinträchtigungen vorgesehen. Auf zwei Etagen stehen den Kindern verschiedene themenbezogene Räume zur Verfügung. Dazu gehören der Bewegungsraum, das Kinderrestaurant, der Bauraum, das Atelier, die Werkstatt und der Rollenspielbereich sowie diverse Nebenräume. Komplettiert wird unser Raumangebot durch unser großzügiges Außengelände.

Unsere im Dezember 2012 neu eröffnete Kinderkrippe befindet sich im Gemeindehaus auf der Einsteinstraße 2. In der Krippe halten wir für Kinder im Alter von ein bis drei Jahren 28 Plätze bereit. In drei Räumen und dem dazugehörigen Außengelände bieten wir altersspezifisch verschiedene Möglichkeiten für die Aktivitäten der Kinder an. Die Kinder können unter anderem das Kinderrestaurant, das Mini-Atelier, einen kleinen Rollenspielbereich sowie Orte zum Bewegen und zum Entspannen nutzen.

## **4 Unser pädagogisches Fundament**

### **4.1 Unser Bild vom Kind**

Unser alltägliches pädagogisches Handeln ist ausgerichtet an unserem Kindbild.

Als Einrichtung mit einem christlichen Profil nehmen wir jedes Kind in dessen Einzigartigkeit als wertvolles Geschöpf Gottes an – ohne Ausgrenzung von Behinderung, Herkunft und Glaubensrichtung. Wir sehen die Kinder als von sich aus kompetent, neugierig und bildungshungrig. Kinder wollen die Welt verstehen und an ihr teilhaben. Sie lernen immer und überall durch vielfältige soziale Kontakte zu anderen Kindern und Erwachsenen.

Demzufolge steht für uns das Kind mit dessen Potentialen und Bedürfnissen im Mittelpunkt.

## 4.2 Der Bildungsauftrag der Kita

Mit der Einführung des Sächsischen Bildungsplanes (2006) wurde eine verbindliche Grundlage für das pädagogische Handeln in den Kitas etabliert. Ausgehend von der Analyse der aktuellen Lebensbedingungen von Kindern, neuen theoretischen Erkenntnissen und einem zeitgemäßen Kindbild ist ein Handlungsleitfaden für die folgenden Bildungsbereiche vorgegeben:

- somatische Bildung: umfasst Bildungsaspekte die den Körper, die Bewegung und die Gesundheit betreffen,
- soziale Bildung: Ausprägung der eigenen Identität und die Gestaltung eines gelingenden Miteinanders,
- kommunikative Bildung: sich ausdrücken und mitteilen, anderen zuhören und sie verstehen, Botschaften senden und Symbole entschlüsseln,
- ästhetische Bildung: mit allen Sinnen die Umwelt entdecken und erforschen, fühlen, sehen, hören, riechen, schmecken,
- naturwissenschaftliche Bildung: Aufgreifen naturwissenschaftlicher Themen der Kinder, Neugier und Entdeckergeist der Kinder fördern,
- mathematische Bildung: Aufräumen, Ordnen, Sortieren, Sammeln, Messen, Wiegen, Vergleichen, logisches Denken,
- religiöse Grunderfahrungen und Wertevermittlung: Bearbeitung existenzieller Sinnfragen zu allen Dimensionen des Lebens.

Das dem Bildungsplan zugrunde liegende Bildungsverständnis fordert die pädagogischen Fachkräfte auf, die Bildung eines jeden Kindes als höchst individuell und selbst initiiert wahrzunehmen. Demzufolge bedeutet Bildungsbegleitung und Bildungsförderung:

- Kinder zu beobachten, um sie zu verstehen, um ihre Fragen und Themen zu entdecken und aufzugreifen,
- Kinder in ihrer Selbsttätigkeit zu unterstützen und ihnen neue Fenster zur Welt zu öffnen, die Kinder herauszufordern und mit ihnen Lernfortschritte bewusst zu erleben,
- ihnen Räume und Materialien anzubieten, die vielfältige Zugänge zu den verschiedenen Themen ermöglichen.

Bildung basiert auf liebevoller und verlässlicher Beziehung. Bezugspersonen vermitteln den Kindern Sicherheit. So können sie sich ohne Vorbehalte auf diese Welt einlassen und Bildungsangebote mit Freude wahrnehmen. Darüber hinaus profitieren die Kinder von der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Erwachsenen.

## 4.3 Eine Kita für alle Kinder – inklusives pädagogisches Arbeiten

„Chancengerechtigkeit für alle Kinder zu gewährleisten, kann heute nicht mehr bedeuten, von einer Gleichheit der Kinder auszugehen und sie mit homogenen Aufgaben zu konfrontieren.“ (Sächsischer Bildungsplan 2011, S. 18)

Zu unserer Welt gehören Kinder mit besonderen Bedarfen, mit unterschiedlichen Kompetenzen und Ressourcen sowie verschiedenen kulturellen, religiösen und sozialen Hintergründen. Das macht die Vielfalt im Kita-Alltag aus. Inklusiv arbeiten heißt für uns, den Blick auf die ganze Persönlichkeit des Kindes zu haben. Den Potentialen eines Kindes wird man nie gerecht, wenn der Blick einseitig auf einen Aspekt eines Kindes gerichtet ist, etwa eine Behinderung oder das Nichtbeherrschen der deutschen Sprache.

Wir wollen allen Kindern chancengerechte Möglichkeiten für eine gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung bieten, indem wir entsprechende Voraussetzungen schaffen und individuelle Unterstützungsangebote etablieren.

Dabei bringen sich die Kinder mit ihren individuellen Fähigkeiten in den Kita-Alltag ein, gestalten diesen mit und alle Beteiligten profitieren davon.

#### **4.4 Unser christliches Profil**

Das christliche Profil im Alltag umzusetzen heißt für uns in erster Linie eine Orientierung an einem humanistisch-christlichen Menschenbild.

- Wir gehen davon aus, dass die Menschen im Vertrauen auf Gott Geborgenheit erfahren; die Beziehung zu Gott von Vertrauen geprägt ist; dass Gott vorbehaltlos zu den Menschen hält und sie auch in schwierigen Situationen nicht im Stich lässt.
- Kinder und Eltern spüren in den Beziehungen und in den zwischenmenschlichen Begegnungen die Botschaft des Evangeliums.
- Gemeinsam gehen wir der Frage nach, aus welchen Quellen Menschen schöpfen, aus welchen Wurzeln sie sich entfalten.
- Wir nehmen die Beziehung zu Gott als Auftrag und Ermutigung wahr, anderen gegenüber verantwortlich zu handeln.
- Christlicher Glaube unterstützt die Wertschätzung menschlicher Eigenständigkeit und Individualität – jedes Individuum ist ein in einzigartiger und unverwechselbarer Weise geschaffenes Geschöpf Gottes.

Zu unserem Selbstverständnis gehört es daher, unser pädagogisches Handeln mit diesem christlichen Menschenbild fortwährend in Einklang zu bringen.

### **5 Unsere pädagogische Praxis**

Im Folgenden beschreiben wir unser tägliches pädagogisches Handeln mit dem fachlichen Hintergrund ausführlicher. Die ausgewählten pädagogischen Handlungsabläufe spiegeln unseren gesamten Arbeitsalltag wider. Diese Kernprozesse sind zum einen von elementarer Bedeutung für die Entwicklung der Kinder und zum anderen geben sie in ihrer immer wiederkehrenden Form Stabilität und Sicherheit.

#### **5.1 Bedeutung des Spiels**

Alle großen Pädagog:innen und Psycholog:innen haben sich der immensen Bedeutung des kindlichen Spiels gewidmet. Spielen ist die Hauptaneignungstätigkeit der Kinder. Die besondere Bedeutung des Spiels ist durch die folgenden Merkmale gekennzeichnet:

- Spiel hat einen Selbstzweck, es erfolgt aus eigenem Antrieb und ohne Zwang – ist demzufolge eine freiwillige Handlung, deren Sinn und Zweck in der Spielaktivität selbst liegt.
- Spiel ist losgelöst vom Alltag und ermöglicht es den Kindern ihre Fantasie auszuleben – Zeit- und Raumempfinden werden ausgeblendet. In der Fantasie wird die Realität umkonstruiert, umgewandelt und damit verarbeitet.
- Spiel ist selbstbestimmt und selbstkontrolliert.
- Das Spiel ermöglicht das Erleben unterschiedlichster Emotionen. Kinder haben einen Zugang zu verschiedenen Gefühlen und lernen damit umzugehen (zum Beispiel Wut

und Ärger).

- Spiel erzeugt lustvolle Spannung und verschafft somit anregende Lernreize.
- Im Spiel sind Ordnung und Regeln wichtig, die sich aus dem Spiel selbst ergeben.
- Durch Wiederholung und Ritualisierung kann das Kind Fertigkeiten üben und damit Sicherheit erwerben.
- Kinder erleben Gemeinsamkeit im Spiel – sie üben soziale Verhaltensweisen, entwickeln ein Gemeinschaftsgefühl und Rollenverständnis und lernen mit anderen Sichtweisen umzugehen (Vergleich Bunk 2008).

Spielen ist somit eine lernende Auseinandersetzung mit der Umwelt und eine optimale Vorbereitung auf die Erwachsenenwelt. In unserer pädagogischen Arbeit sind wir uns der Bedeutung des Spiels bewusst, gestalten eine anregende Umgebung und begleiten die Kinder aufmerksam und sensibel.

Die Kinder können ihren Spielort selbst auswählen. Die Verfügbarkeit der Spielorte ist abhängig von den Rahmenbedingungen, wie Anzahl der Kinder in einem Raum, Personalstand und Fixpunkte im Tagesablauf. Spielorte sind die Räume im Haus sowie gleichermaßen der Außenbereich.

*„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben.“ Maxim Gorki*

Kinder haben sehr unterschiedliche Spielbedürfnisse für die wir Angebote etablieren möchten, insbesondere in der Geschlechterdifferenzierung von Jungen und Mädchen. Zu diesen Angeboten gehören Bauen und Konstruieren, Werkstatt, Bereich für Bewegung, Atelier, Tanz und Rhythmus, Rollenspiel und Theater, Kochen und Backen.

Die Kinder können ihre Spielorte, die Spieldauer und ihre Spielpartner:innen selbstbestimmt wählen und festlegen. Dabei bestimmen die eigenen Spielimpulse der Kinder die Themen und Inhalte des Spiels.

Wir stellen den Kindern vielfältige, frei wählbare Spielmaterialien zur Verfügung. Dabei legen wir Wert auf:

- sogenannte ‚unfertige‘ Materialien, die Raum für die Entfaltung von Fantasie und Kreativität lassen,
- Materialien, die viele Sinneseindrücke zulassen (fühlen, hören, sehen, riechen),
- Materialien, die möglichst naturverbunden sind,
- Materialien, die den unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsständen gerecht werden,
- Materialien, die aus der Erwachsenenwelt kommen und für die Kinder besonders reizvoll sind (wie Telefon, Werkzeuge, Küchenutensilien, Verkleidungssachen).

Alle Materialien bieten wir in einer überschaubaren Menge, mit einer nachvollziehbaren Ordnung und ästhetisch präsentiert an. So gelingt es, dass Kinder lernen, die Dinge wertzuschätzen, eine gute Auswahl zu treffen und Ordnung halten können. Neben der Schaffung möglichst optimaler Rahmenbedingungen für das Spiel, möchten wir als pädagogische Fachkräfte die Kinder in einer achtsamen Balance zwischen Zurückhaltung und aktiver Teilnahme begleiten. Wir leiten die Spiele nicht an, sondern lassen den kreativen Spielprozessen der Kinder den Vorrang. Dabei nehmen wir die individuellen Themen der Kinder wahr, geben ausgewählte Spielimpulse und Unterstützung bei Bedarf.

## 5.2 Angebote und Projekte

Angebote gehen von den pädagogischen Fachkräften aus und werden hinsichtlich Lernziele, Methodik und Didaktik geplant und angeleitet. Sie haben einen festen Platz in unserem Alltag. Das einzelne Kind entscheidet, ob und wie es das Angebot annimmt. Dabei geben wir Impulse, um sie für das Angebot zu motivieren und sie neugierig zu machen. Mit Blick auf die verschiedenen Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes werden die Themen und Interessen der Kinder aufgegriffen, neue und unbekannte Themen eingeführt und vertieft. Dabei werden alle Sinnesebenen berücksichtigt. Wie das freie Spiel können auch Angebote drinnen und draußen stattfinden.

Einen besonderen Platz in unserer christlichen Einrichtung haben die religionspädagogischen Angebote. In den wöchentlich stattfindenden Andachten erfahren und vermitteln wir den Glauben, indem wir biblische Geschichten lesen, erzählen und darstellen und mit den Kindern zu ihren Fragen und Anliegen in den Dialog treten. Wir gestalten religionspädagogische Angebote, die der Vermittlung von theologischem Wissen und Denken gerecht werden, die religiösen Inhalte für die Kinder erfahrbar machen und die es den Kindern ermöglichen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Auch hier ist es uns wichtig, verschiedene Zugänge für die Kinder zu schaffen zum Beispiel über das Sprechen, Hören, Spüren, Theater spielen, Malen, Meditieren und über die Musik.

In der Abgrenzung zu Angeboten finden Projekte in festen altershomogenen Gruppen über einen längeren Zeitraum statt. Die Projektinhalte werden zum einen von den Themen der Kinder und zum anderen durch Impulse von außen bestimmt. Dabei ist der Weg das Ziel. Schritt für Schritt erkunden wir gemeinsam das Projektthema. Aufgrund der Dauer, der Intensität und des gemeinschaftlichen Arbeitens machen die Kinder dort besondere Lernerfahrungen.

*„Die Entwicklung der Intelligenz braucht das Spiel wegen der unendlichen Vielfalt der Optionen.“ Max Kobbert – Wahrnehmungspsychologe*

## 5.3 Essen und Trinken als pädagogischer Prozess

Essen ist Genuss. Essen ist Lust. Gutes Essen stärkt das Wohlbefinden, macht Spaß und spricht die Sinne an. Vollwertiges Essen erhält die Gesundheit. Gemeinsames Essen regt das soziale Miteinander an. Innerhalb unseres Ernährungskonzeptes wollen wir dies den Kindern vermitteln. Essen und Trinken bieten vielfältige Zugänge für Bildungsprozesse, denn Ernährungswissen ist Wissen um Natur, Nahrungsmittel, ihre Herkunft, ihr Wachsen und ihre Bedeutung für den Menschen.

Unser Essensangebot wird durch die Vollwertküche „Grünes Wunder“ sichergestellt. Dort wird täglich ein frisches Essen aus hochwertigen, regionalen und saisonalen Bio-Zutaten zubereitet und zeitnah ausgeliefert.

Die Mahlzeiten sind wichtige Eckpunkte in unserem Tagesablauf. Gesundes und genussvolles Essen heißt für uns:

- Wir schaffen eine gemütliche Atmosphäre und Rahmenbedingungen (ansprechende Tischdekoration, leise Tischgespräche, altersgerechtes Besteck).
- Wir leben Rituale (gemeinsamer Beginn, Tischgebet oder Tischspruch).
- Wir fördern Selbstständigkeit (Tischdienst, jedes Kind kann dem eigenen

Entwicklungsstand entsprechend das Essen selbst auffüllen und eigene Getränke eingießen) und Selbstwahrnehmung der Kinder. Jedes Kind entscheidet, ob, was und wie viel es isst, im eigenen individuellen Tempo.

- Wir achten auf individuelle Besonderheiten (religiöse, ethische und gesundheitliche Gründe). Die Kinder kommen mit individuellen Essgewohnheiten und Essverhalten. Unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen (Essenszeiten, Gruppenstärke, Personalschlüssel) legen wir unter Beteiligung der Kinder geltende und stimmige Regeln und Rituale fest.
- Essen wird weder als Belohnung noch als Bestrafung eingesetzt.
- Die pädagogischen Fachkräfte sind sich bewusst, dass ihr Essverhalten von den Kindern beobachtet und imitiert wird und sie dadurch großen Einfluss auf deren Essverhalten haben.
- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder, wenn sie Hilfe beim Einnehmen der Mahlzeiten brauchen und ermuntern sie, neue Speisen auszuprobieren ohne Druck und Zwang auszuüben.
- Zu unserem pädagogischen Verständnis gehört es auch, die Speisen und Getränke zu benennen und mit den Kindern etwas über deren Herkunft und Zusammensetzung in Erfahrung zu bringen. Regelmäßig backen und kochen wir mit den Kindern und greifen dabei besonders auf die Früchte aus unserem Garten zurück. So haben die Kinder die Möglichkeit, den Prozess vom Reifen, über das Wachsen und Ernten, bis zur Herstellung einer Mahlzeit selbst mitzuerleben.

#### **5.4 Bewegung und Entspannung**

Eine Balance zwischen Ruhe und Bewegung dient dem Wohlbefinden der Kinder. Diese beiden Säulen sind im somatischen Bildungsbereich des Sächsischen Bildungsplanes dargestellt. Kinder haben ein natürliches Bedürfnis nach Bewegung. Bewegung ist die Voraussetzung für die Entwicklung kognitiver, emotionaler und sozialer Fähigkeiten. Wir ermöglichen den Kindern im und außerhalb des Hauses vielfältige Bewegungserfahrungen. Dafür steht im Kindergarten und in der Krippe jeweils ein Bereich zur Verfügung. Dort finden Bewegungsspiele sowie Sportangebote statt und die Kinder können sich dort auch einfach nur mal austoben. Bei Ausflügen, besonders bei unseren Waldtagen, und auch im Garten können die Kinder in einer natürlichen Umgebung und einem größeren Raum ihrer Bewegungsfreude Ausdruck geben. Unfallrisiken werden mit den Kindern besprochen und gemeinsame Verhaltensregeln festgelegt.

Ebenso wichtig wie aktive Phasen sind Erholungsphasen. Dafür bieten wir verschiedene Rückzugsmöglichkeiten an. Die Kinder haben einen unterschiedlichen Rhythmus in ihrem Bedürfnis nach Ruhe und Bewegung. Dieser Unterschiedlichkeit begegnen wir so flexibel wie möglich, so dass die Kinder sich im Tagesverlauf zurückziehen können, wenn sie Ruhe brauchen. Ausgehend von dem individuellen Bedürfnis der Kinder bieten wir im Kindergarten, in Absprache mit den Eltern, eine Schlaf-, Ruhe-, und Wachgruppe an. Die Kinder können nach Beendigung ihres individuell dauernden Mittagsschlafes aufstehen. Wir möchten die Kinder sensibilisieren, für sich wahrzunehmen, was ihnen guttut und was nicht, ein eigenes Körpergefühl und einen eigenen Lebensrhythmus zu entwickeln, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu merken, „wann der Akku leer ist“ (Vergleich Sächsischer Bildungsplan 2011).

## 5.5 Beteiligung und Feedbackkultur – als normiertes Recht

Das Recht der Kinder auf die Mitgestaltung ihres Alltags ist in der Kita gesetzlich festgeschrieben. So steht unter anderem im SGB VIII *„Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihres Entwicklungsstandes an allen sie betreffenden Entscheidungen (...) zu beteiligen.“* (§ 8 Absatz 1)

Ebenso ist Beteiligung im internationalen Recht verankert. In der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen wird Beteiligung als Recht auf eigene Meinung, in allen das Kind berührende Angelegenheiten, verstanden. Bei der Beteiligung geht es in erster Linie nicht um die Umsetzung rechtlicher Grundlagen, sondern um die Stärkung der Persönlichkeit und der Sozialkompetenzen der Kinder sowie um das konkrete Lernen, was Demokratie bedeutet. Beteiligung umfasst Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, in Form von Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung. Eine Kultur der Beteiligung bietet den Kindern somit vielfältige Entwicklungschancen. Beteiligung in das Alltagshandeln zu integrieren ist im Sinne des aktuellen Bildungsverständnisses (siehe „Sächsischer Bildungsplan“) für die pädagogischen Fachkräfte ein neues und herausforderndes Thema. So nehmen wir uns vor, bei jeder Aktion im Vorfeld gezielt darüber nachzudenken, in welcher Form Beteiligung der Kinder angebracht und machbar ist. Wir begegnen den Kindern mit einer Haltung, die es ihnen möglich macht, ihre Sichtweisen und Interessen einzubringen, einen klaren Standpunkt zu beziehen und sich aktiv einzubringen. Das erfordert von uns eine sensible Gesprächsführung (dass zum Beispiel auch die jüngeren Kinder zu Wort kommen), ein aufmerksames Zuhören, methodische Kompetenzen und eine kindgerechte Visualisierung des Prozesses und der Ergebnisse.

Ein Forum dafür ist der Gruppenkreis und kleine Arbeitsgruppen (zum Beispiel Mitarbeit im Gartenprojekt). Einbezogen werden die Kinder bei uns bei der Raumgestaltung, der Auswahl von Projektthemen, dem Aushandeln von Regeln und der Mitbestimmung bei gruppenrelevanten Entscheidungen. Unsere Erfahrung ist, dass Kinder die sich als selbstwirksam erleben dürfen und in Verantwortung gehen, mit den Menschen und Dingen ihrer Umgebung achtsamer und wertschätzender umgehen. Wie bereits erwähnt, ist Beteiligung eine Kultur des Miteinanders, die sich in allen Beziehungen und auf allen Ebenen abbildet. Demzufolge hört sie nicht bei den Kindern auf, sondern umfasst all die Menschen, die in einem Bezug zur Kita stehen.

Innerhalb der Feedbackkultur nimmt die „Sicherung der Rechte der Kinder und deren Möglichkeit zur Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten“ (Bundeskinderschutzgesetz) einen bedeutsamen Raum ein.

„Ich habe was zu sagen und werde gehört“ – um das für die Kinder möglich zu machen, wollen wir Erwachsenen gelingende Rahmenbedingungen schaffen und eine gute Begleitung anbieten.

Ziel ist es, dass die Kinder ihre Bedürfnisse, Anliegen und Interessen deutlich machen, sich mit ihren Anliegen vertreten und Gehör verschaffen können. Dabei machen sie die Erfahrung, in der Gemeinschaft ernst genommen zu werden. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich in der Rolle als Moderator:in – welche:r nicht in erster Linie die Wünsche der Kinder erfüllt, sondern es ihnen ermöglicht, eigene (Lösungs-) Wege zu entwickeln. Kinder lernen in diesem Prozess, dass ihre Anliegen und Wünsche ernst genommen werden aber sich nicht alles erfüllt (erfüllen lässt) und/oder beseitigt

werden kann. Da Beschwerden/Unzufriedenheit bei Kindern oft als „verpackte Signale“ sichtbar werden (in Form von Unwohlsein, Beschimpfen, aggressive Verhaltensäußerungen), sind wir immer wieder bemüht in einer dialogischen Haltung und mit einer sensiblen Moderation zu „übersetzen“.

Kinder, die in dieser Form aktiv einbezogen sind, setzen sich nicht nur selbstbewusster und zielstrebig für ihre Interessen ein – sie begegnen sich auch untereinander partnerschaftlicher und fragen die Erwachsenen weitaus weniger als „Problemlöser:in“ an.

Die folgenden Schritte regeln unseren Umgang mit den Rückmeldungen von Kindern:

1. Wir schaffen ein Forum für Rückmeldungen – innerhalb des Gruppenkreises oder einer Kinderkonferenz (bei spezifischen Themen) und visualisieren die Anliegen mit Hilfe von Symbolen, Bildern, etc.
2. Wir verdeutlichen den Kindern ihren konkreten Mitbestimmungsspielraum – Wo können sie Einfluss nehmen? Wo nicht? Das macht eine vorherige Abstimmung im Team erforderlich.
3. Wir verfolgen mit den Kindern eine Lösung und unterstützen, wo es notwendig ist. Wir beziehen für die Bearbeitung notwendige Menschen mit ein – zum Beispiel Trägervertreter:innen, Hausmeister:innen, Küchenmitarbeiter:innen, Kita-Leitung.
4. Wir werten mit den Kindern den Prozess aus – Wie zufriedenstellend ist das Ergebnis? Welchen Weg sind wir gegangen? Wo war der Ausgangspunkt? Was wollen wir beim nächsten Mal anders machen?

## 5.6 Tagesablauf

Ein ausgewogener Tagesablauf gibt mit nachvollziehbaren und transparenten Abläufen Sicherheit und Orientierung. Wir achten darauf, dass diese Strukturen nicht starr und dogmatisch sind, sondern sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder ausrichten.

Die Tagesabläufe in Krippe und Kindergarten gestalten sich wie folgt:

### Kindergarten

- Ab 07:00 Uhr sind unsere Türen geöffnet.
- Zwischen 08:00 und 09:00 Uhr bieten wir ein Frühstücksbuffet im Kinderrestaurant an.
- Am Vormittag gibt es Angebote, Projektarbeit, Spiel in den Räumen und im Garten und Gruppenkreise.
- Ab 12:00 Uhr findet das Mittagessen statt.
- Im Anschluss beginnen die Schlafens- und Ruhezeiten, beziehungsweise die Angebote für die Wachgruppe.
- Am Nachmittag finden die Vesper und Spiel in den Räumen oder im Garten statt.
- Um 17:00 Uhr schließt die Einrichtung.

### Kinderkrippe

- Ab 07:00 Uhr sind die Türen in der Krippe auf der Einsteinstraße geöffnet.
- Circa 8:00 bis 9:00 Uhr bieten wir ein Frühstücksbuffet im Kinderrestaurant an.
- Am Vormittag gibt es Angebote und Spiel in den Räumen und im Garten oder Spaziergang, sowie Gruppenkreise.

- Ab 10:45 bis 12:00 Uhr (zwei Essenzeiten für jüngere und ältere Kinder) findet was Mittagessen statt.
- Im Anschluss beginnt die Schlafenszeit.
- Am Nachmittag gibt es ein Vesperangebot sowie Spielzeit drinnen und draußen.
- Um 17:00 Uhr schließt die Krippe.

## 5.7 Eingewöhnung und Übergänge

Der Übergang in eine unbekannte Institution stellt für jedes Kind eine große Herausforderung dar. So bewältigen Kinder schon bis zum Eintritt in die Schule mehrerer Übergänge – den Wechsel von zu Hause in die Kinderkrippe oder den Kindergarten, von der Krippe in den Kindergarten innerhalb der Kita und vom Kindergarten in die Schule. Manchmal kommt außerdem durch Umzug der Start in eine neue Kita oder ein Wechsel der Bezugsperson hinzu.

Das Kind muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf, fremde Personen, unbekannte Räume und eine tägliche Trennung von den Eltern gewöhnen. Dies bedarf eine sensible Begleitung und gut organisierte Vorbereitung. Bereits mit der Anmeldung wird allen Eltern in Krippe und Kindergarten eine Hausführung angeboten. Im Vorfeld der Eingewöhnung gibt es im Kindergarten die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Kind die Einrichtung während der Spielzeit (nach Absprache) zu einem ersten Kennenlernen zu besuchen.

### 5.7.1 Eingewöhnung in der Krippe

Die Eingewöhnung in der Kinderkrippe ist im Kern gekennzeichnet durch den Beziehungsaufbau zwischen Kind und Bezugspädagog:in. Die einzelnen Eingewöhnungsschritte sind am individuellen Tempo des Kindes ausgerichtet. Das von uns angewandte „Berliner Eingewöhnungsmodell“ gliedert sich in fünf Stufen:

1. ausführliches Elterngespräch mit allen nötigen Informationen und der Möglichkeit zur Nachfrage,
2. dreitägige Grundphase mit Anwesenheit eines Elternteils,
3. Trennungsphase – erster Trennungsversuch je nach Verlauf der ersten drei Tage,
4. Stabilisierungsphase – Erweiterung der Trennungszeit,
5. Schlussphase – Kind bleibt allein in der Einrichtung, Eltern sind jederzeit erreichbar.

Die Grundregeln sind:

- Das Kind bestimmt selbst Nähe und Distanz zwischen sich, der Bezugsperson (in der Regel Mutter oder Vater) und der/dem Bezugspädagog:in. Es wählt selbst Spiele und Aktivitäten aus.
- Die Bezugsperson hält sich am Rand der Gruppe oder des Geschehens auf und verhält sich im Wesentlichen passiv. Sie unterstützt in gewährender Weise das Erkundungsverhalten des Kindes, ohne zu drängeln oder einzugreifen, akzeptiert Nähe und Sicherheitswünsche des Kindes und die sich anbahnende Beziehung zur/zum Bezugspädagog:in. Bei späteren ersten Trennungen verabschiedet sie sich von ihrem Kind.
- Der/Die Bezugspädagog:in verhält sich zunächst zurückhaltend und respektiert Nähe- und Distanzwünsche des Kindes; hält sich nicht zwischen Bezugsperson und Kind auf und unterstützt in vorsichtiger Weise die Spielwünsche des Kindes. Sie/Er achtet darauf, dass Neues schrittweise an das Kind herangeführt und der Montag (als besonders schwieriger Umstellungstag für Kinder) nicht mit neu zu Lernendem belastet

wird. Auch bei den pflegerischen Aktivitäten hält sich der/die Bezugspädagog:in zunächst zurück und übernimmt diese mit zunehmendem Vertrauen des Kindes nach und nach.

Wir bemühen uns, für die Eingewöhnungsphase möglichst optimale Bedingungen zu schaffen. Der/Die Bezugspädagog:in spricht mit den Eltern den Verlauf der Eingewöhnung individuell ab. Dabei ist uns ein intensiver Austausch mit den Bezugspersonen besonders wichtig, um sich gegenseitig kennen zu lernen und auch etwas über die Gepflogenheiten, Rituale und Regeln im familiären Umfeld zu erfahren. Nach erfolgreicher Eingewöhnung führen wir ein abschließendes Elterngespräch durch.

### 5.7.2 Wechsel von der Krippe in den Kindergarten

In enger Zusammenarbeit planen und begleiten die pädagogischen Fachkräfte aus Krippe und Kindergarten den Wechsel jedes einzelnen Kindes. Im Vorfeld findet jährlich für die Krippen-Eltern ein Elternabend statt, indem der Kindergartenalltag und die Gestaltung des Überganges vorgestellt und besprochen werden.

Die/der zukünftige Bezugspädagog:in aus dem Kindergarten besucht das Kind für ein erstes Kennenlernen in der Krippe. Die Krippenkinder aus der großen Gruppe besuchen zudem mit einer pädagogischen Fachkraft wöchentlich den Kindergarten und haben dort die Möglichkeit sich mit den Räumen vertraut zu machen, die Mitarbeitenden des Kindergartens kennenzulernen und in Angebote hinein zu schnuppern. Schrittweise wird das Krippenkind so an den selbstständigen Besuch der Kindergartengruppe herangeführt. Das Kind wird an dessen letzten Tag in der Krippe feierlich verabschiedet und zieht dann mit dem/der „neuen“ Bezugspädagog:in in den Kindergarten um.

In dieser Zeit findet begleitend ein Elterngespräch mit der/dem bisherigen und der/dem neuen Bezugspädagog:in statt.

### 5.7.3 Eingewöhnung in den Kindergarten

Wenn ein Kind von Zuhause oder aus einer anderen Einrichtung in die Kita kommt, werden die Eltern von uns zu einem ersten Elterngespräch eingeladen. Dort wird die Eingewöhnung individuell abgesprochen und ein erster Kontakt zu der/dem Bezugspädagog:in geknüpft. In der ersten Zeit besucht das Kind den Kindergarten mit den Eltern gemeinsam, bis es stundenweise und schließlich die ganze Zeit ohne Eltern dableibt. Wir führen das Kind sensibel und schrittweise an die Räumlichkeiten mit den Materialien und die Abläufe heran. Dabei lernt es die Kinder und die Erwachsenen kennen. Mit zunehmender Sicherheit und Vertrautheit erweitert das Kind von sich aus dessen Bezugsrahmen (Räume, Erwachsene, Kinder) innerhalb der gesamten Kita.

## 5.8 Übergang in die Schule

Im letzten Kindergartenjahr widmen sich die zukünftigen Schulkinder in einer Projektgruppe der Vorbereitung auf die Schule. Vor dem Start wird ein Elternabend, in der Regel gemeinsam mit der Kooperationslehrkraft der Grundschule, zur Gestaltung des Übergangs „Kindergarten – Schule“ angeboten. Diese Gruppe wird konstant von ein bis zwei pädagogischen Fachkräften angeleitet.

In einer ersten Phase muss sich die Gruppe finden – vom „Ich zum Wir“ ist das Thema. Parallel dazu besuchen die Kinder 14-tägig unsere Kooperationsschule – die 117. Grundschule auf der Reichenbachstraße. Dort lernen sie die Schule kennen und bekommen einen Einblick in den Schulalltag. Im zweiten Halbjahr unternehmen die Kinder verschiedene Exkursionen im Stadtteil und der ganzen Stadt. Sie besuchen Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen, erkunden die Umgebung und lernen, sich im Straßenverkehr richtig zu verhalten.

Ein gemeinsames Fest bildet den Abschluss der Kindergartenzeit.

## **5.9 Beobachtung und Dokumentation**

Unser Anliegen ist es, Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu verstehen und dieses Verständnis für die pädagogische Arbeit zu nutzen. Bei der Beobachtung einzelner Kinder und/oder der Spielgruppen ist ein wohlwollender und ermutigender Blick Voraussetzung. Im Fokus stehen dabei die Ressourcen und Stärken der Kinder. Wir schauen differenziert, welche Themen die Kinder beschäftigen, wo ihre Lernerfolge und -fortschritte liegen, wie ihre emotionale Befindlichkeit ist und wie sich die Kinder entwickeln. Diese Beobachtungen fließen in die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche und in die Reflexion des pädagogischen Alltags mit ein. Insbesondere bei thematischen Angeboten und der Raumgestaltung sind die Beobachtungen grundlegend für die Schaffung einer geeigneten und herausfordernden Lernumgebung.

Die Dokumentation in Form eines Portfolios macht Veränderungen und Entwicklung der Kinder sichtbar und dient gleichzeitig als Grundlage für die weitere Arbeit. Im Portfolio halten wir die in Krippe und Kindergarten verbrachte Zeit in Bildern, Geschichten und Fotos fest. So können Eltern die Entwicklung ihrer Kinder verfolgen und im Gespräch mit dem Kind die Geschichten gemeinsam erinnern und resümieren. Besonderen Spaß macht es den Kindern, beim gemeinsamen Anschauen ihrer Portfolios, sich untereinander über Erlebtes und ihre eigenen Fortschritte auszutauschen. In Folge dessen wird das Portfolio zu einem wertvollen Bestandteil ihrer Kita-Zeit.

Für das Erfassen der Entwicklung des Kindes nutzen wir den Sächsischen Entwicklungsbaum. Dort werden differenziert nach den verschiedenen Bildungsbereichen (siehe Abschnitt „Bildungsauftrag“) die Entwicklung, die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes eingeschätzt.

## **5.10 Rituale**

In dieser Konzeption wurde auf verschiedene Rituale der Einrichtung bereits verwiesen. Rituale sind feste Inseln im Kita-Alltag. Sie sind etwas Besonderes, Vertrautes und lassen uns gemeinsam zur Ruhe kommen. Mit Hilfe von Ritualen gestalten wir Übergänge im Tagesablauf. Ein Ritual, bei dem die Gruppe im Mittelpunkt steht und jedes Kind sich einbringen kann, ist unser täglich stattfindender Gruppenkreis.

Die ritualisierte Begrüßung am Morgen nutzen wir jeden Tag aufs Neue um einen ersten Moment der Zweisamkeit herzustellen und dem Kind die Freude zu zeigen, dass es zu uns kommt. Bedeutsam ist in unserer Kita die bewusste Gestaltung christlicher Rituale, wie die wöchentliche Andacht, die Tischgebete zu den Mahlzeiten

sowie das gemeinsame Musizieren und Singen von Liedern.

Rituale sind eine besondere Zeit, die wir bewusst planen und einsetzen, um damit gemeinsame schöne Momente zu schaffen und zu genießen. In dieser Hinsicht grenzen sie sich von Routinen, Regelmäßigkeiten und Regeln ab.

### **5.11 Höhepunkte**

Höhepunkte sind für uns punktuelle, aus dem Alltag herausragende, gemeinsame Veranstaltungen. Sie sollen etwas ganz Besonderes sein – den Alltag durchbrechen, mit Vorfreude, Aufregung und Vergnügen erlebt werden. Dazu gehören Feste und Feiern des kirchlichen Jahreskreises, darüber hinaus unser jährliches Kita-Fest und natürlich die Geburtstagfeiern. Bei der Gestaltung dieser Feste soll nicht die kommerzielle Prägung im Vordergrund stehen, sondern der Ursprung des Festes und die dazugehörigen Geschichten und Rituale, die für die Einzelnen und für die Gesellschaft sinnstiftend sind.

Im Jahreslauf ist Fasching das erste Fest. Hier stehen Ausgelassenheit, Lebensfreude und das Sich-Verkleiden im Mittelpunkt. Unter den genannten Aspekten finden verschiedene Angebote in den Räumen statt. Ein besonderes Erlebnis ist das von den pädagogischen Fachkräften aufgeführte Theaterstück für die Kinder. Für alle „Faschingsmuffel“ gibt es einen geschützten Raum. Fasching ist für uns nach der Geburt Jesu der Höhepunkt der fröhlichen Zeit. Wir thematisieren den nachfolgenden Beginn der Fastenzeit und stellen den aktuellen Bezug zu dem heute gebräuchlichen Verzicht von Dingen und Angeboten in der Überflussgesellschaft her.

In der Passions- und Osterzeit kommen wir mit den Kindern über den Leidensweg Jesu und die Auferstehung ins Gespräch. Mit dem Erwachen der Natur feiern wir in diesem Zusammenhang das Leben. Wir bemalen Ostereier, verstecken und suchen Osternester, vertiefen die Symbolik der Fruchtbarkeit, des Neubeginns und leben die christliche Osterfreude.

Die Kita, als fester Bestandteil der Kirchgemeinde, gestaltet in Zusammenarbeit mit der/dem Pfarrer:in und der/dem Gemeindepädagog:in zwei bis drei Gottesdienste im Kirchenjahr. Wechselnde Inhalte sollen den Kindern die Möglichkeit geben, verschiedene Themen im Kontext eines Familiengottesdienstes zu erfassen und auszugestalten. Im Mittelpunkt von Erntedank stehen das bewusste Innehalten und die Dankbarkeit für die Gaben der Natur, die wir als Geschenk empfangen.

Die Geschichte des Heiligen Martin ist eng mit dem Füreinander einstehen und dem Teilen verbunden. Zugleich nehmen wir bewusst wahr, dass die Zeit der Tage, an denen es eher dunkel wird, beginnt und das Licht wieder eine besondere Bedeutung gewinnt. Wir backen Martinshörnchen mit den Kindern und bieten Laternenbasteln an. Am St. Martins-Fest der Lukaskirchgemeinde mit Laternenumzug können alle Kinder mit ihren Eltern teilnehmen.

Advent ist für uns das Vorbereiten und Warten auf Weihnachten. In dieser Zeit wollen wir bewusst innehalten, die Vorfreude genießen und unsere Sinne sensibilisieren für Licht und Wärme. Gemeinsam mit den Kindern zünden wir Kerzen an, singen Advents- und Weihnachtslieder, backen Plätzchen und bringen den Kindern die Weihnachtsgeschichte nahe, indem wir uns mit Maria und Joseph auf den „Krippenweg“ begeben. Im Kindergarten öffnen wir dabei jeden Tag ein Türchen im

Adventskalender. Der besondere Höhepunkt dieser Zeit ist unser Krippenspiel.

Die Geburtstagsfeier des Kindes feiern wir im Kindergarten mit dem Geburtstagsthron, dem Kuchen und dem Lied, gemeinsamen Spielen und einer Märchengeschichte mit Diabildern. In der Krippe gibt es einen feierlichen Rahmen im Morgenkreis und anschließendem gemeinsamen Geburtstagsessen. Wir feiern an diesem Tag, dass das Kind bei uns ist.

Einmal im Jahr bereiten wir gemeinsam mit Kindern und Eltern ein großes Kita-Fest vor. Dieses findet im Frühjahr oder Sommer, meist unter einem bestimmten Motto oder zu einem bestimmten Anlass, statt.

### **5.12 Das Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte**

Unser Selbstverständnis basiert auf der Haltung, mit der wir das Miteinander mit den Kindern, aber auch den Eltern und im Team gestalten. Wir begegnen uns:

- wertschätzend: Wir schenken den Kindern bedingungslos positive Beachtung, hören ihnen zu und greifen ihre Interessen und Themen auf.
- dialogisch: Wir sind neugierig auf die Beiträge der Kinder, nehmen ihre Äußerungen ernst und gehen mit ihnen in den Dialog.
- kompetenzorientiert: Wir haben Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder und fragen, was sie schon alles können, wissen und verstehen.
- partizipativ: Wir ermutigen die Kinder zur Beteiligung und handeln gemeinsam in einem Wechselspiel von Kindern und pädagogischen Fachkräften.
- forschend und fehlerfreundlich: Wir vermitteln Freude am Lernen, Experimentieren und Gestalten und sehen Fehler als Lernchance zum Selber-Denken des Kindes.
- offen und flexibel: Wir arbeiten mit den Kindern ergebnisoffen und integrieren neue Fragen und Ideen.
- selbstreflexiv: Wir sind uns der eigenen Vorbildwirkung bewusst und überprüfen, ob unser Verhalten mit unseren Haltungen und Wertvorstellungen übereinstimmt.

### **5.13 Die unterschiedlichen Rollen der pädagogischen Fachkräfte**

- Die pädagogische Fachkraft als Bezugsperson für die Kinder: Wir nehmen die Kinder mit ihren Bedürfnissen ernst, geben ihnen Nähe und Sicherheit, spenden ihnen Trost und stärken sie für ihre Entdeckungsreise.
- Die pädagogische Fachkraft als Fachfrau/-mann für frühkindliche Lernprozesse: Wir sind auf dem aktuellen Wissenstand in Bezug auf kindliche Entwicklung und kindliches Lernen und schaffen davon ausgehend bestmögliche Lern- und Entwicklungsbedingungen für Kinder.
- Die pädagogische Fachkraft als Beobachter:in: Wir tauchen in die kindliche Welt ein, um das Verhalten der Kinder besser verstehen zu können, überprüfen unsere eigene Arbeit und hinterfragen kritisch unsere pädagogische Position.
- Die pädagogische Fachkraft als Kontaktperson für die Eltern: Wir übernehmen gemeinsam mit den Eltern Verantwortung für das Wohl des Kindes und bieten Unterstützung in Erziehungs- und Bildungsfragen an.
- Die pädagogische Fachkraft als Netzwerker:in: Wir stellen Kontakte zu den Grundschulen und anderen wichtigen Kooperationspartnern her.
- Die pädagogische Fachkraft als ein Teil des Teams: Mit einem gemeinsamen Verständnis und in fachlicher Verantwortung gestalten wir die Weiterentwicklung unserer gemeinsamen pädagogischen Arbeit.

## **6 Das Team**

### **6.1 Teamvorstellung**

Unser Kita-Team setzt sich aus der Einrichtungsleitung, den pädagogischen Fachkräften, sowie Mitarbeitenden im hauswirtschaftlichen Bereich zusammen. Immer wieder wird unser Team ergänzt durch Praktikant:innen von verschiedenen pädagogischen Ausbildungsstätten und Unterstützungskräften im Freiwilligendienst (BFD, FSJ). Das Gesamtteam umfasst circa 25 Kolleg:innen. Nach Möglichkeit setzen wir das Team multiprofessionell (zum Beispiel Erzieher:innen, Sozial-, Religions- und Kindheitspädagog:innen) zusammen und erleben die verschiedenen fachlichen Blickwinkel als Bereicherung.

### **6.2 Unsere fachliche Weiterentwicklung**

Um den eigenen Wissenstand immer wieder zu überprüfen und zu aktualisieren, nutzen wir verschiedene Möglichkeiten der fachlichen Weiterentwicklung. Zum einen können die pädagogischen Fachkräfte Einzelfortbildungen wahrnehmen, um ihre besonderen Interessen und Stärken auszubauen. Zum anderen finden Fortbildungen zu Themen, die sich aus unserer pädagogischen Arbeit und bei neuen gesetzlichen Anforderungen ergeben, im Gesamtteam statt. Letztere finden vorrangig im Haus mit externen Referent:innen statt. Deshalb sind wir auf die Unterstützung und das Verständnis der Eltern angewiesen, da die Einrichtung dafür an einzelnen Tagen/Nachmittagen schließt.

### **6.3 Teamentwicklung**

Zur Teamentwicklung gehören die Förderung und Pflege des Teams. Maßgeblich bei der Teamentwicklung ist, dass sie aktiv gestaltet und professionell begleitet wird – mit dem Ziel, ein positives Arbeitsklima zu schaffen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gewährleisten. Gemäß unseren Leitsätzen ist dabei unser Miteinander an ein christliches Menschenbild gebunden. Wir sind der Überzeugung, dass wir eine hohe Qualität unserer Arbeit nur garantieren können, wenn die pädagogischen Fachkräfte, bei dem was sie tun, motiviert sind und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten angemessen gefördert werden. Zu diesem Zweck tauschen wir uns regelmäßig aus.

## **7 Im Dialog mit den Eltern**

Als wichtigste Bezugspersonen vermitteln Eltern ihren Kindern Kompetenzen, Einstellungen, Motivationen und Werte – gleichzeitig prägen die vielfältigen Erfahrungen in den sozialen Bezügen einer Kita die Entwicklung der Kinder. Im Fokus der Zusammenarbeit mit den Eltern steht das Wohl des Kindes. Die Bedeutung der Zusammenarbeit von Kita und Eltern ist auch gesetzlich im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG/SGB VIII) verankert:

*„Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und andere Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle der Kinder zusammenarbeiten (...).“ (KJHG § 22 Absatz 3)*

Die Grundlage für einen gelingenden Dialog ist die Bereitschaft beider Seiten zu einer guten Beziehung, die von Akzeptanz und Anerkennung geprägt ist.

Für den regelmäßigen und intensiven Austausch über die Entwicklung, Interessen und Lernerfolge des Kindes, findet verbindlich ein jährliches Gespräch mit der/dem Bezugspädagog:in statt. Die kurzen Sequenzen beim Bringen und Holen der Kinder können genutzt werden, um Alltagsinformationen auszutauschen.

Zweimal jährlich laden wir die Eltern zum Elternnachmittag ein. Hier stehen das Kennenlernen, der Austausch sowie die Information zu fachlichen und spezifischen Themen im Vordergrund.

Wir garantieren allen Eltern, dass sie regelmäßig über Veränderungen, Belange und pädagogische Prozesse in der Kita informiert werden. Dafür geben wir einen Elterninformationsbrief heraus, in dem unter anderem Termine, organisatorische Details, Personalveränderungen und Rückmeldungen aus Team und Elternrat weitergegeben werden.

Einmal jährlich wird der Elternrat gewählt. Der Elternrat ist Ansprechpartner und Interessensvertreter aller Eltern der Kita. Er arbeitet eng mit der Kita-Leitung zusammen und unterstützt das Team in verschiedensten Belangen.

Feedback von Eltern ist uns wichtig und nehmen wir sehr ernst. Diese Rückmeldungen umfassen Fragen, Anregungen, Ideen, Kritik, Lob, Unterstützungsangebote und besondere Bedarfe.

Insbesondere für Kritik wollen wir ein offenes Ohr haben und diese im konstruktiven Sinne prüfen. Rückmeldungen können auf Fehler hindeuten und dienen letztlich der Weiterentwicklung der Qualität. Dabei ist uns eine systematische, zügige und sachorientierte Bearbeitung der Anliegen wichtig.

Zur Feedbackkultur, insbesondere zum Beschwerdemanagement, haben wir einen internen, verbindlichen Standard entwickelt. Dort ist unter anderem geregelt:

- dass alle pädagogischen Fachkräfte der Kita ansprechbar sind,
- welche Zuständigkeitsbereiche und Zuständigkeitsverantwortlichen es gibt,
- unser Vorgehen bei der Analyse der Beschwerdeursachen,
- die persönliche Rückmeldung innerhalb einer festgelegten Bearbeitungsfrist.

## **8 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**

*„Die Qualität der Arbeit in den Einrichtungen, wird durch den Träger mittels geeigneter Maßnahmen sichergestellt und weiterentwickelt.“ (SächsKitaG §21 Absatz 1)*

Mit dieser gesetzlichen Vorgabe ist Qualitätsmanagement keine Kür, sondern Pflicht und als ein fortlaufender Prozess, der durch aktuelle Herausforderungen, neue Erkenntnisse und veränderte Bedingungen bestimmt wird, festgeschrieben. Wir arbeiten in Anlehnung an das evangelische BETA- Gütesiegel für Tageseinrichtungen für Kinder. Für alle administrativen und pädagogischen Prozesse entwickeln wir gemeinsam im Team und mit dem Träger in Form unseres Einrichtungshandbuches verbindliche Qualitätsstandards.

Diese garantieren ein einheitliches Handeln, geben Sicherheit und Orientierung (gerade für neue pädagogische Fachkräfte) und machen die Qualität unserer Arbeit „messbar“. Dazu gehört eine regelmäßige Evaluation, in der die Standards überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben werden.

## **9 Öffentlichkeitsarbeit**

Öffentlichkeitsarbeit im Kita-Bereich beinhaltet die Arbeit mit dem Gemeinwesen, der Kommunalpolitik und den Medien, um öffentlichkeitswirksam als ein Teil der Kirchgemeinde, des Stadtteils, als Sprachrohr der Kinder und als Lobby des Berufsstandes wahrgenommen zu werden. Gleichzeitig geht es auch um Transparenz der heutigen Anforderungen und Qualitätskriterien der Elementarpädagogik. Die professionelle Darstellung erfolgt auch in verschiedenen fachlichen Gremien, Ausbildungsstätten und Arbeitskreisen.

Für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen wir unsere Website und den Lukasboten, sowie die regelmäßig stattfindenden Hausführungen und die jährlichen Feste und Höhepunkte.

## **10 Kooperationen mit anderen Institutionen**

Kooperation liegt uns besonders dort am Herzen, wo wir zum einen durch externe Angebote den Erfahrungsraum der Kinder erweitern können und wo wir zum anderen Anregungen und Unterstützung für unsere Arbeit bekommen. Unser wichtigster Kooperationspartner ist die 117. Grundschule mit dem dazugehörigen Hort.

Mit dem Ziel, einen gelingenden Übergang in die Schule zu gestalten, haben wir in einem Kooperationsvertrag gemeinsam die Kriterien für die Zusammenarbeit konzeptionell verankert. Zudem sind wir verzahnt mit den Fach- und Fachhochschulen für die Fachkräfteausbildung, mit weiteren Grundschulen, logopädischen und ergotherapeutischen Praxen, dem benachbarten Pflegeheim Vitalis sowie dem Kinder- und Jugendärztlichen Dienst. Punktuell nutzen wir die Angebote von Bibliotheken, Polizei, Feuerwehr, etc.

Ein enges Netzwerk besteht zwischen den Kindertageseinrichtungen des Trägers Diakonie Dresden, darüber hinaus besteht eine Verbundenheit zwischen den evangelischen Kitas in Trägerschaft Dresdner Kirchgemeinden. Diese Netzwerke dienen insbesondere dem fachlichen Austausch und der gegenseitigen Unterstützung.